

Wien, am Donerstag, den 22. November 1923.

Die erste Sitzung des neuen Stadtschulrates. Heute abends fand in der Sitzungssaale des Gemeinderates die durch die Neuwahl von sechzig Mitgliedern erforderliche Konstituierung des Wiener Stadtschulrates statt.

Bürgermeister Seitz eröffnete als Präsident des Stadtschulrates die Sitzung und hielt eine kurze Ansprache. Er sagte: Schon das Reichsvolksschulgesetz vom Jahre 1869 hat die Verwaltung der Schule dem Bürokratismus entzogen und sie in der Form von Orts-, Bezirks- und Landesschulräten dem Volke selbst überantwortet. In der fünfzig Jahre langen Entwicklung des Wahlrechtes für die autonomen Körperschaften wurden immer breitere Schichten zur Schulverwaltung herangezogen, bis im Jahre 1919 durch das Frauenwahlrecht auch die Mütter Gelegenheit fanden auf die Schulverwaltung gestaltend Einfluss zu nehmen. Eine zweckmässige Regelung dieser demokratischen Einrichtung sind die Elternräte. Das Zusammenwirken von Eltern und Lehrern ist vor allem zur Durchführung der Schulreform notwendig, für die die Gemeinde grosse Opfer bringt und in der die Lehrerschaft mit bewunderungswürdiger Hingabe mitwirkt. Für die Kinder des Volkes darf allerdings kein Opfer zu gross sein, denn was wir unseren Kindern geben, ist eine Gabe des Herzens. Der Bürgermeister gedenkt dann der Verdienste seines Vorgängers und des bisherigen geschäftsführenden zweiten Präsidenten des Stadtschulrates, Abgeordneten Glöckel und dankt beiden und allen ausgeschiedenen Mitgliedern des Stadtschulrates für ihre so nützliche Arbeit. Hoffentlich werden auch im neuen Stadtschulrate alle Mitglieder ohne Unterschied ihrer Schulanschauung und ihrer politischen Richtung zusammenarbeiten, zum Besten unserer Jugend und für das Gedeihen der Schule. Hierbei wird jede Ansicht und jede begründete fachliche Ueberzeugung beachtet und gewürdigt werden. (Lebhafter Beifall)

Die neuen Mitglieder leisteten hierauf das Gelöbnis in die Hand des Bürgermeisters.

Die nunmehr mit Stimmzetteln vorgenommene Wahl des zweiten Präsidenten ergibt 61 Stimmen für Abgeordneten Glöckel. Leer waren 23 Stimmzettel.

Geschäftsführender Präsident Glöckel hält hierauf folgende Ansprache: Ich nehme die Wahl an und danke für das ausserordentliche ehrende Zeichen des Vertrauens. Als der Wiener Stadtschulrat geschaffen wurde, gab es kein Vorbild und es mussten neue Wege eingeschlagen werden. Es gab keine Tradition. Heute sind die vielen Hindernisse und die Kinderkrankheiten überwunden. Wir können freudig feststellen, dass die Mission, die der Gemeinderat dem Stadtschulrat übertragen hat: Wien zur Schulreformstadt umzugestalten, erfüllt worden ist. Es mussten vorerst die Eltern, die einer völlig neuen Sache gegenüberstanden, gewonnen werden und es kam zur Gründung der Elternvereinigungen und der Stadtschulrat gab im Laufe des ersten Jahres Leitlinien heraus, die von sämtlichen Wiener Schulen angenommen worden sind. Diese Leitsätze haben sich sehr bewährt. Die Durchführung des Versuches der Errichtung allgemeiner Mittelschulen als Pflichtschulen war nicht leicht, denn es war notwendig, Bürgerschullehrer und Mittelschullehrer zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen, aber dank der verständnisvollen Arbeit der Lehrpersonen ist auch das möglich geworden. Die Frage der Klassenlektüre ist dank der Mithilfe der Gemeinde gelöst und Wien ist auch da an führende Stelle gerückt. Ebenso verhält es sich mit dem Werksunterricht. Wenn nunmehr Wien das modernste Schulwesen aufweist, so ist das wohl in erster Linie Wiener Methodikern zu danken, die in

der Lehrerbücherei ihre Arbeiten der Lehrerschaft zur Verfügung stellen. Infolge der regen Fortbildungsarbeit der Lehrer, die in ungezählten Arbeitsgemeinschaftsversammlungen sich gegenseitig beraten haben, nahm die Reformarbeit einen günstigen Aufsteig; unsere Kinder können jetzt besser schreiben, rechnen und lesen, wie in der früheren Zeit und werden noch dazu an scharfes Beobachten und logisches Denken gewöhnt. Wir sind auch dem Repetentenelend entgegengetreten. Im Jahre 1920 wurden noch 13.2 Prozent Repetenten gezählt, im Jahre 1921 waren es nur mehr 9.2 Prozent und im Jahre 1922 nur 6.4 Prozent. Wir versuchen auch diesen geringen Prozentsatz herabzudrücken. In der Frage der religiösen Übungen liess sich der Stadtschulrat von dem Gedanken der gleichen Berücksichtigung aller konfessionellen Richtungen leiten und stellte an das Unterrichtsministerium einen entsprechenden Antrag. Leider konnte sich dieses zu einer Entscheidung bis jetzt nicht entschliessen, trotzdem hinter dem Beschluss des Stadtschulrates die weitaus überwiegende Mehrheit der Wiener Bevölkerung steht. Von den grössten Gefahren ist das Mädchenmittelschulwesen bedroht. Schon vom Standpunkt der Gleichberechtigung der Geschlechter ist die Verstaatlichung der privaten Mädchenmittelschulen eine unabweisbare Notwendigkeit. Erhöhte Aufmerksamkeit wollen wir der Fortbildung der 36.000 erwerbstätigen Jugendlichen beiderlei Geschlechtes zuwenden. Die Errichtung neuer Fortbildungsschulgebäude lässt sich nicht mehr länger hinausschieben. Eine Anzahl von Lehrern an den gewerblichen Fortbildungsschulen im Hauptberuf zu beschäftigen ist unser Wunsch. Gegenwärtig bedrückt jede Schulverwaltung die schwere Sorge, die in dem unglücklichen Gedanken, am Schulwesen Ersparungen zu erzielen, ihren Grund hat. Ich glaube nicht, dass eine Vermehrung der Analphabeten im Interesse des Volkes und Staates gelegen ist. Die Stadt Wien hat aus finanziellen Gründen keine einzige Schulklasse aufgelassen und keine einzige Lehrkraft zwangsweise abgebaut. Die durchschnittliche Schülerzahl der Klassen ist so gering, dass von jedem Lehrer verlangt werden kann, dass er nach den modernsten Methoden arbeite. Weniger günstig sind die Verhältnisse an den Mittelschulen. Dort steht der Bund auf dem Standpunkt abzubauen. Ausserordentlich günstig entwickelt sich das Wiener pädagogische Institut. Gegenwärtig wird es von 1900 Hörern besucht. Für Wien wird jetzt die Frage der Lehrerbildung aktuell da in drei Jahren die Aufnahme einer grösseren Zahl von Lehrpersonen notwendig sein wird. Die heutigen Lehrerbildungsanstalten sind völlig unzulänglich und wenn der Bund nicht bald eine Reform durchführt, wird die Gemeinde Wien auch hier zur Selbsthilfe schreiten müssen. (Beifall). So wie bisher wird die Geschäftsführung des Stadtschulrates sich ausschliesslich vom Standpunkte der objektiven Beurteilung aller Fragen leiten lassen.

Stadtrat Rummelhardt kennzeichnet die Stellung der Christlichsozialen zu den Schulfragen und verlangt, dass die katholischen Kinder an den Schulen katholisch erzogen werden sollen, so wie auch die evangelischen und die Kinder der anderen Religionsbekenntnisse in ihrer Religion an den Schulen zu erziehen sind. Erst dann sei jene Demokratie eingeführt, die im Reichsvolksschulgesetz festgelegt ist. Jetzt sei der Stadtschulrat gar nicht demokratisch, sondern autokratisch zusammengesetzt, da die christlichsoziale Partei nicht in der ihr gebührenden Stärke vertreten ist. Die Minderheit sei gerne bereit an einer wirklich gedeihlichen Führung des Schulwesens mitzuarbeiten, könne aber nicht einverstanden sein mit jenem Teil der Mehrheitsanschauungen, die politischen und kulturkämpferischen Charakter tragen. Dagegen werde sich die Minderheit zu wehren wissen.

Es wurden dann zu Vorsitzendenstellvertretern Präsident Dr. Vetter und Vizebürgermeister Hoss, zu Schriftführern Dr. Aline Furtmüller und Direktor Philp gewählt. Nach der Wahl der Mitglieder für die drei Unterabteilungen schloss Bürgermeister Seitz die Sitzung.